

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

9.11.1887 (No. 265)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. November.

№ 265.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gebaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. November.

Der „Reichsanzeiger“ theilt, wie bereits in der gestrigen Nr. telegraphisch berichtet, mit, daß in den nächsten Tagen in San Remo eine Konsultation mehrerer Aerzte über die weitere Behandlung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen stattfinden werde. Zur näheren Erläuterung dieser Mittheilung dient die folgende gleichzeitig mit der obigen erfolgte Notiz des „Reichsanzeigers“: „Aus San Remo ist nachstehendes Telegramm zur Veröffentlichung zugegangen: Das Allgemeinbefinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen ist andauernd ein vortreffliches. Höchstersehe macht sich viel Bewegung in freier Luft, Schlaf und Appetit sind gut, dagegen hat das örtliche Leiden in den letzten Tagen einen ungünstigen Charakter angenommen. Obgleich keine Symptome von augenblicklicher Gefahr vorhanden sind, so habe ich doch darum gebeten, daß andere Spezialisten hinzugezogen werden; in Folge dessen sind Professor Schröder (Wien) und Privatdozent Dr. H. Krause (Berlin) aufgefordert worden, nach San Remo zu kommen. Morell Madenzie.“

London feiert morgen den Lordmayorstag. Man sieht demselben in politischen Kreisen mit einiger Spannung entgegen, weil es üblich ist, daß bei dem Bankett in der Guildhall der jeweilige Premierminister eine Rede hält, in welcher er die schwebenden Fragen der inneren und auswärtigen Politik Revue passieren läßt. An Stoff hierfür wird es gerade in diesem Jahre Lord Salisbury nicht fehlen. Man erwartet von ihm eine Rundgebung, welche den Entschluß der Regierung, in Irland mit entschiedener Anwendung ihrer Vollmachten Ordnung zu schaffen, bestätigt. Vieles glaubt man, daß Salisbury auch Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts ankündigen wird. Was die europäische Situation betrifft, so geben die Turiner Bankettrede des italienischen Ministerpräsidenten Crispi und die Erklärungen des Grafen Kalnoky im Anschlusse der ungarischen Delegation bedeutungsvolle Anknüpfungspunkte für eine Erörterung der Lage. Der Oberpostinspektor Warren hat, wie bereits gestern ein Telegramm meldete, alle öffentlichen Aufzüge und Demonstrationen am Lordmayorstage untersagt. Die Polizei erhielt geeignete Instruktionen, um diesem Verbote Geltung zu verschaffen. Veranlaßt wurde die Anordnung wohl durch die aufreizenden Ansprachen, welche die Sozialisten Webb und Allman am vorigen Freitag bei der Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter auf Trafalgar Square hielten. Webb hatte die Arbeiter aufgefordert, am Lordmayorstage 30,000 Mann stark zu erscheinen und sich mit Steinen zu bewaffnen, um dem Polizeichef zu zeigen, was sie vermöchten. Allman kündigte gleichfalls Unruhen an, indem er erklärte, Tausende würden am Lordmayorstage mit Knütteln und Messern bewaffnet erscheinen und in den Wagen des Lordmayors mit Steinen überschütten. Man wird nach diesen Drohungen darauf gefaßt sein müssen, daß die Führer der sozialistischen Partei es versuchen werden, Erzeffe in's Werk zu

setzen; aber Sir Charles Warren hat sich bereits am vorigen Lordmayorstage, an welchem die Sozialisten gleichfalls einen Tumult zu erregen versuchten, als umsichtiger und energischer Beamter gezeigt; er ist in dieser Beziehung seiner Aufgabe mehr gewachsen als seit Vorgänger Henderson, unter dessen Amtsführung die Londoner Straßentumulte eine so bedauerliche Ausdehnung annahmen.

In seiner Petition an den Reichskanzler, betreffend den **Muster-, Marken- und Patentschutz**, hat der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands auch das Gesuch ausgesprochen, es möchte von allen zur Zeit eingetragenen Waarenzeichen von Reichswegen eine systematisch geordnete, amtliche Zusammenstellung herausgegeben werden. Die „B. V. N.“ machen darauf aufmerksam, daß im Auftrage des Reichsamts des Innern eine solche Nachweisung sämtlicher gesetzlich geschützten Waarenzeichen, nach den einzelnen Gewerbszweigen geordnet, bereits angefertigt wird und daß jährliche Nachträge hierzu in Aussicht genommen sind. Auch kann das genannte Organ hinzufügen, daß im Januar 1888 zunächst der 2. Band dieser Nachweisung, welcher die Nahrungsmittelindustrie umfaßt, erscheinen wird.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag Seine Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm, Höchstweldher sich von dem erlauchtem Monarchen verabschiedete, um nach San Remo zu reisen, wofelbst eine Konsultation mehrerer bedeutender Aerzte über die fernere Behandlung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen in Aussicht genommen ist. (Vergl. die Mittheilung an der Spitze des nichtamtlichen Theils d. Nr.) Prinz Wilhelm tritt seine Reise nach San Remo heute Abend an.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgendes Schreiben: „Für die aus allen Theilen meines deutschen Vaterlandes, sowie von Nah und Fern, wo Deutsche zur Zeit im Auslande weilen, von einzelnen Personen, Vereinen, Versammlungen und Gesellschaften Mir zu Meinem Geburts- und Namenstage zugegangenen guten Wünsche, nicht minder für die in denselben angelegentlich Meiner fortschreitenden Genesung Mir bezeugten, Meinem Herzen wohlthunenden und theilnehmenden Gesinnungen spreche Ich hiermit, bei der Unmöglichkeit, die erhaltenen Briefe und Telegramme einzeln zu beantworten, Meinen aufrichtigen Dank aus. Baveno am Lago Maggiore, den 27. October 1887. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Die vierte Sitzungsperiode des Landesökonomiekollegiums wurde heute durch den Wirkl. Geheimen Rath Marcard eröffnet. Letzterer wurde zum Vorsitzenden, Landrath v. Hammerstein zu dessen Stellvertreter gewählt. Marcard, die Wahl annehmend, sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Kollegium diesmal nicht, wie früher, Seine Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen in seiner Mitte begrüßen könne. Auf Anregung Marcard's erhob sich das Kollegium zu Ehren des Kronprinzen und ergrüßte den Vorsitzenden, in geeigneter Weise dem Kronprinzen diese Gefühle und den Wunsch nach der baldigen Rückkehr Seiner Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen in das

Vaterland zu übermitteln. Nach dem Eintritt in die Verhandlungen nahm das Landesökonomiekollegium eine Resolution an, wodurch der Landwirtschaftsminister ersucht wird, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen möglichst zu fördern. Minister Lucius war während der Verhandlungen erschienen.

Das Armeekorps-Verordnungsblatt enthält folgenden Erlass über die „Einführung der Pariser Stimmung bei den Militär-Musikkapellen“:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß diejenigen Militär-Musikkapellen, deren Instrumente noch nicht die Pariser Stimmung besitzen, letztere lediglich aus Mitteln der betreffenden Truppen einzuführen haben. Neubeschaffung von Instrumenten der feitherigen Stimmung hat künftighin nicht mehr stattzufinden. Der Normal-Stimmton soll nach den Hauptbestimmungen der zu Wien im November 1885 abgehaltenen Stimmton-Konferenz dasjenige A sein, dessen Höhe durch 870 einfache Schwingungen in der Sekunde bestimmt wird. Die Einführung dieser Normalstimmung hat innerhalb der einzelnen Armeekorps nach näherer Bestimmung der Generalkommandos möglichst gleichzeitig zu erfolgen, kann sofort vorgenommen werden und muß im Allgemeinen bis zum 1. August 1891 beendet sein. Die Generalkommandos werden ermächtigt, für einzelne Truppentheile die Umrüstung über den für das Armeekorps festgesetzten allgemeinen Zeitpunkt und in besonders begründeten Fällen selbst über den 1. August 1891 hinaus zu verschieben. Die weiteren Bestimmungen hat das Kriegsministerium zu treffen. Berlin, den 27. October 1887. Wilhelm, Kronprinz v. Schellendorf.

In Bezug auf die in den letzten Tagen mehrfach erörterte Frage der Einführung eines neuen Gewehrs von kleinerem Kaliber (vergl. die Zusammenstellung mehrerer Väteräußerungen unter „Zeitungsstimmen“) wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin geschrieben:

Die Nachricht, daß die Neubewaffung unseres Heeres mit einem Gewehr von kleinerem Kaliber als es das jetzige neue Repetirgewehr hat, beschlossen sei und der nächste Reichstag bereits in diesem Sinne umfassende Forderungen der Regierung werde zu bewilligen haben, ist, wie ich aus bestunterrichteter Quelle vernehme, in dieser Form unrichtig. Schon seit mehr als zehn Jahren wird freilich in den zuständigen Kreisen die Frage erwogen, ob das größere oder ein kleineres Kaliber für unsere Bewaffung vortheilhafter sei. Die Frage ist namentlich auch eingehend geprüft worden, als es sich darum handelte, das neue Repetirgewehr anzuschaffen. Sie war aber noch nicht zur Lösung reif und zudem befaß die Einführung des Repetirgewehrs eine solche Bedeutung für unsere Wehr- und Verteidigungsfähigkeit, daß eine Verzögerung der Anschaffung des Repetirgewehrs von den allerbedenklichsten Folgen hätte werden können. Inzwischen haben aber natürlich unsere Militärbehörden die Kaliberfrage nicht aus dem Auge verloren, zumal sich Frankreich für das kleinere Kaliber ausgesprochen hat. Doch dauern die Erwägungen noch fort; die Frage ist bei Weitem noch nicht gelöst, und insbesondere wird mir versichert, daß eine Etatsforderung für die Beschaffung des kleineren Kalibers in der nächsten Reichstagssitzung nicht zu erwarten sei. Im Uebrigen werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle der Einführung des kleinen Kalibers die Kosten für die Gewehre nicht so sehr hoch sein würden, weil die jetzigen Repetirgewehre ohne große Schwierigkeit in solche mit kleinerem Kaliber umgewandelt werden könnten, daß aber allerdings die Anschaffung der neuen Munition erhebliche Kosten verursachen würde. In dieser Hinsicht sei jedoch zu berücksichtigen, daß die vorhandenen reichlichen Munitionsvorräthe für das

13) **Blinde Liebe.** Nachdruck verboten.

Novelle von Reinhold Drtmann.

(Fortsetzung.)

„Eine ganze Woche!“ seufzte der Graf in tiefster Niedergeschlagenheit. „Wie soll ich eine so endlose Ungewißheit ertragen.“ Da fühlte er, wie eine weiche Hand die feineig umschloß und wie zwei warme Lippen flüchtig wie ein Hauch die seinen berührten. Fortan lagte er nicht mehr und ließ geduldig Alles über sich ergehen.

Da sich die gefährdeten beunruhigenden Symptome, welche eine unmittelbare Gefährdung von Rüdiger's Leben vermuthen lassen konnten, nicht einstellten, reiste der Professor am nächsten Tage ab, um erst nach Ablauf der Woche zurückzukehren. Nur einer seiner Assistenten blieb in der Villa und übernahm die weitere Beobachtung und Behandlung des Patienten. Wardenberg hatte dringend angerathen, eine der katholischen Schwestern aus Montreux für die Pflege des Grafen kommen zu lassen. Rüdiger aber, der seit seiner Erblindung gegen fremde Personen in seiner nächsten Umgebung ohnedies immer recht mißtrauisch gewesen war, zeigte bei diesem Vorschlag eine lebhaft Unruhe, welche sich erst besänftigte, als Martha erklärte, daß sie den Platz am Krankenbette ihres Gatten keiner Andern überlassen würde, so lange ihre eigenen Kräfte für die Erfüllung ihrer Pflichten ausreichten. Und sie übte diese Pflichten mit einer Unermüdlichkeit und Hingabe, welche in der That wohl kaum von einer berufsmäßigen Krankenpflegerin hätte erreicht werden können. Den schweren Kampf hatte sie dabei mit Rüdiger's stetig wachsender Ungebuld zu bestehen. Weil sich am dritten Tage nach der Operation sehr heftige Schmerzen eingestellt hatten, bemächtigte sich des Grafen mehr und mehr der Argwohn, daß sie mißlungen sei und daß man nur beabsichtige, das Eingekleidniß dieser tröstlichen Gewißheit so lange als möglich hinauszuschieben. Da mußte Martha all' ihren Einfluß aufbieten, um seine Festigkeit zu künftigen und seine gesunkenen Hoffnungen neu zu beleben. Mit stiller Bewunderung beobachtete der junge Arzt den opferwilligen Eifer dieser tapferen jungen Frau, welche für ihre eigene Person keine Bedürfnisse mehr zu kennen schien, seit-

dem ihr Gatte auf seinem Leidensbette lag. Es war erstaunlich genug, daß ihre zarte Natur den körperlichen und seelischen Anstrengungen dieses Wärtersinnenberufes noch immer widerstand. An äußeren Anzeichen der beginnenden Erschöpfung fehlte es freilich nicht. Ihr Aussehen hatte sich erheblich verschlechtert und sie hatte wiederholt mit Ohnmachtsanwandlungen zu kämpfen, welche sie nur mit dem ganzen Aufgebote ihrer seltenen Willenskraft besiegte. Aber sie lehnte die zarten Ermahnungen des Arztes, sich einige Schonung zu gönnen, mit ruhiger Bestimmtheit ab und in der That zeigte sich sofort die unangenehmen Wirkungen, wenn Rüdiger einmal aus seinem Schummer erwachte, ohne sie an seiner Seite zu finden.

So verging unter bangem Fürchten und zaghaftem Hoffen die unendlich lange Woche des Warten. Professor Wardenberg stellte sich wieder ein und nachdem er konsultirt hatte, daß die Heilung der Wunden die erwünschten Fortschritte gemacht habe, schritt er zur Ermittlung des eigentlichen Ergebnisses der Operation. Das Krankenzimmer wurde soweit verdundelt, daß nur ein ganz schwaches Dämmerlicht die Umrisse der Personen und Gegenstände erkennen ließ. Dann wendete sich Wardenberg zu der jungen Frau, die an seiner Seite stand, und selbst die Stimme des an mancherlei seelischen Erschütterungen gewöhnten starken Mannes bebte merklich, als er sagte:

„Sien Sie selbst Ihrem Gemahl die letzte Binde, Frau Gräfin! Möge Ihre Hand es sein, die ihn in die Welt des Lichtes zurückführt!“

Und Martha that, wie er es ihr geheißen hatte. Sie bemerzte das Zittern ihrer schlanken Finger und hob ihm sanft das Tuch von den Augen. Todtenstille herrschte in dem kleinen Gemach. Nur von draußen tönte der fröhliche Gesang einiger wandernder Jünglinge herein. Graf Rüdiger hatte sich aufgerichtet und spähte in die dämmernde Ungewißheit hinaus. So sehr man auch das Licht gedämpft hatte, es that ihm im ersten Moment doch weh und zwang ihn, die Augen wieder zu schließen. Aber die schmerzliche Empfindung hatte nur eine Dauer von wenigen Sekunden — eine Zeit freilich, welche der athemlos lauschenden Martha eine qualvolle Ewigkeit dünkte. Dann wendete Rüdiger den Kopf, eine wunderbare Veränderung ging auf

seinem Antlitze vor, er streckte beide Arme aus und wie ein einziger himmelansehender Freudenstrei rang es sich aus seiner Brust:

„Martha, mein Weib! Ich sehe Dich — ich kann Dich sehen!“ Die Gräfin hatte die gefalteten Hände fest auf das klopfende Herz gedrückt. Sie wollte ihm antworten, wollte sich zu ihm herabbeugen, um ihn in ihre Arme zu schließen; aber jene heldenhafte Widerstandskraft, welche sie in all' diesen Tagen des Jammers nicht für eine einzige Minute verlassen hatte, sie brach zusammen unter dem Ansturm der Freude, der namenlosen, unfaßbaren Glückseligkeit. Nur noch ein schwacher Aufschrei kam von ihren Lippen, dann sank sie neben dem Lager des Gatten ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Die Genesung des Grafen, welcher nun kein Hinderniß mehr im Wege stand, machte sehr rasche Fortschritte. Wohl erfüllte ihn, der sich selbst unglücklich um ein Jahrzehnt verjüngt erschien, das Bestreben der Aerzte, ihn mit peinlichster Vorsicht und Langsamkeit an das lüthliche Licht zu gewöhnen, zuweilen mit einer gewissen Ungebuld; aber es war die Ungebuld eines Glücklichen, die nichts Peinigendes und Bedrückendes mehr hatte. Die einzige bittere Beimischung in das voll gerüttelte Maß seiner jungen Seligkeit war der Umstand, daß er selbst noch an das Krankenzimmer gefesselt war. Jene tiefe Ohnmacht hatte bei ihr nur den Beginn eines Erschöpfungszustandes bezeichnet, der keineswegs unbedenklich erschien und der eine Weiterführung ihres Pflegeramtes völlig unmöglich machte. Sie selbst bedurfte jetzt der Wartung, und zwei barmherzige Schwestern, die aus Montreux herübergekommen waren, verrichteten geräuschlos und emsig ihren Samariterdienst bei dem Ehepaar. Da die Aerzte eine hochgradige Gemüthsbewegung für jeden der beiden Patienten als besonders schädlich ansahen, war zunächst ein erneutes Zusammentreffen der Gatten verhindert worden und Graf Rüdiger konnte bereits als vollkommen wiederhergestellt gelten, da er zum erstenmal als ein lebender Mensch das Gemach seiner jungen Frau betrat.

(Fortsetzung folgt.)

jetzige Repetirgewehr nicht unnütz angeschafft seien, sondern auch nach Einführung eines neuen Gewehrs noch lange für die Übungen der Landwehr u. s. w. benutzt werden müßten.

Hamburg, 7. Nov. Eine Versammlung zahlreicher Rheder erklärte sich mit dem Entwurfe eines Statuts für die Berufsgenossenschaft einverstanden, welche nach dem Gesetze vom 13. Juli 1887 über die Unfallversicherung der Seelente und anderer bei der Seefahrt beteiligten Personen zu bilden ist. Die Versammlung wählte Karl Laeß junior zum Vorsitzenden, Meier-Bremen und Schiff-Elsteth zu Beisitzern der Berufsgenossenschaft.

Bromberg, 7. Nov. Der Präsident des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins und frühere Reichstagsabgeordnete v. Schenk (Kawenczyn) ist gestern gestorben.

Breslau, 7. Nov. Heute Vormittag begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Schwurgerichtssaale die Verhandlung gegen 38 Sozialisten, die wegen sozialistischer Umtriebe angeklagt sind. Unter den Zeugen befindet sich der Reichstagsabgeordnete Singer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Nov. Seine Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen traf gestern Vormittag um 9 Uhr hier ein. Der Prinz stieg in der Hofburg ab und meldete sich Mittags in seiner Eigenschaft als Kommandeur des Kaiser Franz Grenadierregiments bei dem Kaiser, dem Chefinhaber dieses Regiments; am Abend wohnte der Prinz dem Prunkmahle in der Hofburg bei. — Im Ausschusse der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wird heute der Schlussbericht festgestellt werden. Im Heeresauschusse wird die Veranstaltung einer Untersuchung über das Mannlichergewehr beantragt werden; der Kriegsminister dürfte sich jedoch gegen den Antrag aussprechen und die Mehrheit des Ausschusses denselben darauf ablehnen. — An die österreichischen Bevollmächtigten in Rom, die mit der italienischen Regierung wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrags berathen, sollen heute erneute Weisungen abgehen, damit die unterbrochenen Verhandlungen sofort wieder aufgenommen werden können. Man hofft, daß der Abschluß vor Ende dieses Monats erfolgen wird; jedoch dürften einige wichtige Artikel in der Schwebe bleiben, bis über den italienischen Vertrag mit Frankreich Klarheit vorhanden ist.

— Zu den Erklärungen des Grafen Kalnoy im Ausschusse der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten schreibt die „Neue Freie Presse“: „Die ansehnliche Besserung in der auswärtigen Lage der Monarchie, welche schon die kaiserliche Ansprache an die Delegationen hatte erkennen lassen, spiegelt sich noch deutlicher in den Delegationsverhandlungen selbst. Wenn man sich an die scharfe Polemik erinnert, welche Graf Kalnoy noch in der vorigen Session gegen mehrere der bedeutendsten Mitglieder der ungarischen Delegation zu bestehen hatte; wenn man namentlich die Klauseln und Vorbehalte sich ins Gedächtnis zurückruft, mit denen damals diese Delegation ihr Vertrauensvotum für den Minister des Aeußeren umgab, und wenn man damit die heutige Verhandlung im Ausschusse der ungarischen Delegation vergleicht, so wird man daran leicht erkennen, um wie viel günstiger die Auffassung, welcher die auswärtige Politik in den berufenen Körperschaften begegnet, seit einem Jahre geworden ist. Was hat Graf Kalnoy im vorigen Jahre an Zweifeln, Beforgnissen, ja an halbverhüllten Anklagen zu hören bekommen! Wie hatte er sich damals gegen den Vorwurf zu wehren, daß er durch das Bündniß zu Dreien das Bündniß zu Zweien verdorben habe! Jetzt war das ganz anders. Einmüthig und rücksichtslos wurde dem Minister vom ungarischen Delegationsauschusse Vertrauen und Anerkennung ausgesprochen; selbst der scharfe Kritiker Graf Andrássy, ja auch der Vertreter der Opposition, Graf Apponyi, schlossen sich ohne Vorbehalt diesem Votum an. Dr. Falk, der im vorigen Jahre seinen Bericht über die auswärtigen Angelegenheiten so abgefaßt hatte, daß das dem Grafen Kalnoy dargebrachte Vertrauensvotum förmlich in Schiefbauummolle eingewickelt erschien, konnte nicht umhin, zum Lobredner der damals angegriffenen Politik zu werden und festzustellen, daß Graf Kalnoy Alles, was er versprochen: die Erhaltung des Friedens, die Nichtintervention in Bulgarien, die Unterstützung seiner Politik durch befreundete Mächte, auch eingehalten habe.“ Der „Kloster-Kloster“ spricht sich ähnlich aus, indem er sagt: „Graf Kalnoy hat gekämpft und gesiegt; gekämpft nicht allein gegen die Schwierigkeiten der Situation, sondern auch gegen den Pessimismus der eigenen Freunde, und gesiegt über jene Schwierigkeiten und diesen Pessimismus. In der That konnte sich der mächtige Umschwung, der sich seit einem Jahre vollzogen hat, nicht deutlicher manifestieren, als in der Haltung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. In der vorjährigen Delegation mußte die Dialektik des Ministers den Effect sichtbareren Thatfachen ersetzen, und die Delegierten konnten bei aller Anerkennung für das Talent und die Umsicht des Grafen Kalnoy das Gelingen der künftigen Aktionen nicht in solchem Maße escomptiren, um in ihrem Vertrauen nicht eine gewisse Reserve walten zu lassen. Heute dagegen sprechen greifbare Thaten für den Erfolg unserer auswärtigen Politik, und da kann denn das gesprochene Wort nur wie eine Staffage erscheinen, welche auf die Entscheidung der Delegation keinen wesentlichen Einfluß übt.“ Der „Kloster“ bespricht dann speziell die Anregungen des Grafen Andrássy, der, ohne einen Krieg zu wollen, doch die Lösung der bulgarischen Frage beschleunigt sehen möchte; deshalb vermöge man „die praktische Konklusion seiner Aufstellungen nicht zu ergreifen“ und gewinne die zugleich bedächtige und energische Politik des Grafen Kalnoy nur neue Motive der Billigung.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Im Senat kam heute der Gesetzentwurf über die Rentenumwandlung zur Berathung. Nach längerer Diskussion wurden zunächst die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs angenommen, dann der letztere im Ganzen mit 202 gegen 36 Stimmen genehmigt. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit der Angelegenheit des französischen Schiffes, das im vorigen Dezember auf der Reede von Tiflison mit einem englischen Panzerschiffe kollidirte und infolge der dabei erhaltenen Beschädigungen sank. Der Deputirte Faure verlangte vom Minister des Auswärtigen Aufklärungen

über den Stand der Angelegenheit. Minister Florens entgegnete, die englische Regierung habe bis jetzt aus verschiedenen Gründen die Auszahlung einer Entschädigung für das Schiff und die verunglückten Personen verweigert. Aus Rücksicht der Verschuldung habe das französische Auswärtige Amt eine schiebsrichterliche Entscheidung vorgeschlagen und es stehe zu hoffen, daß die englische Regierung darauf endlich eingehen werde; übrigens werde er mit vollem Nachdruck die Rechte der benachteiligten Franzosen unterstützen. Faure war von dieser Erklärung nicht befriedigt und wollte seine Anfrage in eine Interpellation umwandeln, was jedoch die Kammer ablehnte. — Was die von der Kammer beschlossene Untersuchung über den Ordensskandal betrifft, so geht die allgemeine Ansicht dahin, daß dieselbe im Sande verlaufen werde. Die Enquete wird natürlich einen sehr langsamen Verlauf nehmen und sie dürfte noch lange nicht zu einem abschließenden Resultate gekommen sein, wenn die öffentliche Meinung längst aufgehört hat, sich für die Sache zu interessieren. Abgesehen davon, ist durch die Annahme des Antrags Colfavru der Enquete aber auch eine Wendung gegeben worden, die den Urhebern der Angelegenheit durchaus nicht nach Wunsch ist. Die Untersuchung war, wie man weiß, ursprünglich namentlich gegen Wilson gerichtet; dem Antrag Colfavru zufolge werden aber nur Beamte, welche strafwürdige Handlungen begünstigt haben, vor die Untersuchungskommission kommen, während Wilson gar nicht in Betracht kommt. Dagegen hat heute der Prozeß gegen Casarel, Frau Limousin, Frau Mattazzi und den Senator General Andlau vor dem Tribunal für Strafsachen begonnen. Dieselben sind betrügerischer Handlungen oder beabsichtigten Betruges angeklagt. Casarel gab geschäftliche Beziehungen zur Limousin zu; er habe sich auf zwei Ordensgeschäfte eingelassen, um der Limousin gefällig zu sein, ohne einen Geldgewinn gehabt zu haben, wenn er auch in ihnen Quellen zu finden gehofft habe, seinen Verlegenheiten abzuhelfen. Er protestirte entschieden dagegen, irgendetwas den Mobilisierungsplan verbreitet zu haben. Graf Andlau hat sich bekanntlich dem Arme des Gerichts zu entziehen gesucht.

— Die meisten Blätter sehen der von der Kammer beschlossenen Untersuchung der Ordensangelegenheit ohne große Hoffnungen entgegen. Die „Republique française“ bemerkt zu dem Kammerbeschlusse, die Untersuchung auf alle verdächtigen Akte der Verwaltung auszudehnen: „Dies ist ein Meer, ein Ozean ohne Ufer. Denn um welche Akte handelt es sich, um welche Verwaltungen? Wo wird die Untersuchung aufhören? Wo stehen bleiben? Es ist keine Grenze der Zeit noch des Raumes gezogen. Die Untersuchenden haben das Unendliche vor sich. Sie sind als Richter über die Gegenwart und über die Vergangenheit aufgestellt, die Herren der geheimen Papiere und Aktenbündel aller Ministerien, sie können, wenn sie wollen, ihre Nachforschungen auf das Regime des 24. Mai, des 16. Mai ausdehnen, die H. de Broglie und de Fourton vor ihre Schranken laden, selbst die Prozesse Feste und Cubieres revidiren, die jedoch nicht erscheinen werden, aus dem guten Grunde, weil sie todt sind. . . Die Enquete ist also beschlossene, die weiteste, die unbegrenzte und folglich auch unsuchbare Enquete. Die Mitglieder der Enquete-Kommission tragen eine oder zwei Wodden lang, vielleicht sogar drei, regelmäßig tagen; sie werden die Arbeit vertheilen, die Minister, die Häupter der Verwaltung berufen, Aussagen vernehmen, die Akten verlangen. Das Volk, welches die Dinge ernst nimmt, wird die Ohren spitzen. Aber dann kommen die Vakanzen, die Senatswahlen, und die Untersuchenden werden mit ihren Papieren oder ohne sie davonfliegen. Wenn sich der Wind dreht, wird man an etwas Anderes denken. Ein Skandal jagt den andern, und wir haben Blätter, die Kopf genug haben, um alle Tage einen neuen aufzutreiben. Unsere Kommissionsmitglieder werden, wenn zurückgekehrt, sich wieder an ihre Aufgabe machen, Mittheilungen an die Blätter richten, und das Publikum wird erstaunt fragen, woher diese Leute kommen, was sie wollen, wovon sie reden. Denn, wohlbedenkt, länger als einen Monat an das Gleiche zu denken, ist etwas, was über die Grenzen unseres guten französischen Volkes geht. Wir glauben mit Rouvier, daß sich die Kammer schwer getäuscht hat, als sie die Enquete annahm, aber wir schlagen die Folgen dieses Irrthums nicht hoch an. Wir haben gewiß große Fehler, aber die gute Natur korrigirt sie dadurch, daß sie uns die Unbeständigkeit verleiht. Diese ist das Heilmittel.“ — Der „Figaro“ sagt: Das französische Volk wird mit Erstaunen vernehmen, daß die Untersuchung über den Fall Wilson sich mit dem Gehahren der Minister des 16. Mai beschäftigen soll. Dies ist eine der unerwartetsten Posen, die man sich denken kann. Wir sind überzeugt, daß, wenn Colfavru beantragt hätte, die Untersuchung auf die Dragonnaden und auf die Bartholomäusnacht auszudehnen, sich auch eine Mehrheit gefunden haben würde, um nach dem Herzen des Herrn Colfavru zu stimmen. Was man gewollt hat, und was man sicher erreichen wird, ist, daß man die Sache so verwirrt und erweitert, daß jede bestimmte Feststellung unmöglich wird. Man wird sich mit einem allgemeinen und anonymen Tadel gegen die offiziellen Persönlichkeiten, welche ihre Stellung mißbrauchen, mißbraucht haben oder mißbrauchen werden, aus der Sache ziehen.

Italien.

Rom, 7. Nov. Die ministerielle „Riforma“ sagt anlässlich der Rede des Grafen Kalnoy im Ausschusse der ungarischen Delegation, sie fasse dieselbe als eine erfreuliche Bestätigung der glücklichen Sachlage auf, zu deren Schaffung ihre Freunde beigetragen und welche aufrechtzuhalten diese in der Lage seien.

— Die Expedition nach Massauah tritt mehr und mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Der „Röln. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: Die Jurisdictionen für Aufstellung, Einschiffung und Beförderung der afrikanischen Expedition sind hier in vollem Gange. In Neapel wurden am 2. November an Bord der Dampfer „Sumatra“, „Boccevera“, „Gottardo“ und „Archimede“ 115 Offiziere, 2844 Mann und 470 Pferde und Maulthiere eingeschiffet. Alle vier Dampfer liefen im Laufe des Tages aus und die erste Hauptabtheilung der Expedition ist also bereits unterwegs. Auch General Gens befindet sich bei diesem Geschwader. Neben einer Anzahl Geschützen und ansehnlichen Munitionsvorräthen befinden sich unter der Ladung der genannten Dampfer auch 500 Pandorpedos, 2000 Maulthier- und Kamelsättel, Transportmaterial für Kranke und Verwundete,

sowie ansehnliche Massen Lebensmittel und Futter. Bei den bereits abgegangenen Truppentheilen des Kolonialcorps befanden sich auch einige junge Leute aus der römischen Gesellschaft, und zwar nicht nur solche, die, wie der junge Graf Marcello, Sohn einer Hofdame der Königin, zur Umgehung des Duirinals gehören. Einige hatten sogar vor dem Abmarsch Audienz bei Leo XIII. erhalten und den päpstlichen Segen mit auf den Weg genommen. Auch ein junger Priester fand bei der Einschiffung vielfach Beachtung, der schon früher in Massauah gewesen und erst im Laufe des Frühjahrs mit entlassenen Mannschaften heimkehrte. Er leistete seine Dienstpflicht mit der Waffe ab, als die Ereignisse von Sati und Dongali lange Pisten von Todten und Verwundeten brachten. Damals erinnerte sich der junge Soldat seines priesterlichen Berufs und that sich am Krankenbett als Tröster der Verwundeten und Sterbenden wie auf dem Friedhof als Prediger voll Menschentiebe und Vaterlandsgefühl so sehr hervor, daß er die Zuneigung der Soldaten und die Anerkennung seiner Vorgesetzten zugleich eroberte. Als er, zur Reserve entlassen, heimkehrte, zeichnete ihn König Humbert auf Vorschlag des Kriegsministers durch das Ritterkreuz der italienischen Krone aus. Vor kurzem, als das Kolonialcorps gebildet wurde, suchte dann der junge Priester die Erlaubniß nach, als Geistlicher die Truppen begleiten zu dürfen. Sie wurde in Form der Verleihung als Feldgeistlicher gewährt und in dieser Eigenschaft und mit dem Rang als Hauptmann hat sich Herr Capucci gestern eingeschiffet. Auch sonst kann man bei Abendung des Expeditionscorps an manchen Bügen merken, daß ein frischer Geist durch das italienische Volk geht. Zunächst ist es ein erfreuliches Zeichen, daß fast ohne Ausnahme die Burschen der nach Afrika gehenden Offiziere die Erlaubniß nachgesucht haben, ihre Herren begleiten zu dürfen. Was die Militärabtheilung anbelangt, welche nach der Bildung des Kolonialcorps aus den Truppentheilen des stehenden Heeres in gleichen Ziffern aufgestellt wurde, so sollten die Mannschaften dazu durch das Los bestimmt werden. Es meldete sich indessen eine so große Anzahl von Freiwilligen, daß die erforderliche Stärke weit übertroffen wurde. Schließlich hat denn das Los entscheiden müssen, wer als überzählig die Expedition nicht begleiten könne.

Spanien.

Madrid, 6. Nov. Nach einer der „Polit. Korresp.“ zugehenden Meldung wird die Königin die für den 1. Dezember einberufenen Cortes persönlich mit einer Thronrede eröffnen. Der Zeitraum bis zu den Weihnachtsferien dürfte durch die Adressdebatte ausgefüllt werden, die — wie man in politischen Kreisen der Hauptstadt annimmt — der Regierung Gelegenheit geben wird, sich über verschiedene schwebende Angelegenheiten und namentlich über die marokkanische zu äußern. — Der „Imparcial“ veröffentlicht einen Artikel über das Verhältnis Spaniens zu der Triple-Allianz. Der Artikel wird, nach einer Mittheilung im „Temps“, als Ausdruck der Regierung, insbesondere des Ministers des Auswärtigen angesehen. Der Artikel versichert, Spanien wünsche in seiner Neutralität zu verharren, aber wenn seine Interessen im Mittelmeer oder an der afrikanischen Küste bedroht würden, so würde es eine Allianz suchen, durch welche es in der Wahrung seiner Rechte unterstützt würde.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Eine Deputation des Londoner radikalen Klubs erschien Nachmittags auf der amerikanischen Gesandtschaft, um den Gesandten wegen der verurtheilten Chicagoer Anarchisten zu sprechen. Phelps lehnte einen Empfang der Abordnung jedoch mit dem Bemerkten ab, er sei nicht geneigt, irgend welche Schritte in der Angelegenheit zu thun.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Die Porte ist geneigt, das Suezkanal-Übereinkommen zu bestätigen; Bedingung ist, daß die Souveränitätsrechte des Sultans darin bestätigt werden. Nach dieser Meldung dürfte das in Wiener Blättern verzeichnete Gerücht, wonach die Stellung des Großveziers wegen dessen ablehender Haltung zu dem Übereinkommen erschüttert sei, auf Irrthum beruhen.)

Zeitungsstimmen.

Seit einigen Tagen wird in der deutschen Presse eifrig die Frage erörtert, ob für das deutsche Meer die Annahme eines neuen Gewehrs notwendig sei. Der „Berliner Börsen-Courier“ erklärt, daß, wenn die Angaben über Ausfindigmachung von Gewehrsystemen, welche besser seien, als das von der deutschen Heeresverwaltung adoptirte, richtig seien, man sich mit dem Gedanken werde vertraut machen müsse, daß das neue Gewehr einem neueren den Platz räumt. Freilich, die Millionen, die für das neue Gewehr ausgegeben sind, dürften dann als verloren gelten, aber solche Verluste seien mit dem Fortschritt in der militärischen Technik verknüpft und es gebe keine Gewehr- und es käme keine Gewehr dafür geben, daß nicht ähnliche Verluste immer und immer wieder eintreten. Und zum Schluß: „Die Gerüchte von einer Ueberholung des deutschen Gewehrs sind — durch auswärtige Zeitungen — in die Öffentlichkeit gedrungen, und um dieser Gerüchte willen ist es besser, in aller Öffentlichkeit von der Eventualität einer Neuaufschaffung von Infanteriegewehren zu reden. Es ist nicht gerade eben angenehm, daß die Technik gerade in dieser Richtung so rapide Fortschritte macht, aber man kann diese Fortschritte nicht ignoriren und muß ihre Kosten tragen, so bedeutend sie auch sein mögen.“

Die „Bosnische Zeitung“ erklärt, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das kleintalbrige Gewehr dem großtalbrigen außerordentlich überlegen, und jede Macht, welche auf der Höhe der Leistungsfähigkeit bleiben will, gezwungen ist, sobald die anderen Staaten das kleintalbrige Gewehr einführen, ihrerseits ebenfalls dieses Gewehr anzunehmen. Freilich sei es keineswegs leicht, zu erklären, welches System das beste sei. Nachdem sie sodann einen Blick auf den Stand der Gewehrfrage in verschiedenen Staaten, namentlich in Frankreich, geworfen, fährt sie fort: „Wenn mithin das Gewehr von 11 mm, wie es Deutschland hat, dem Gewehr mit einem Kaliber von 8 mm oder darunter, wie es in den anderen Staaten den Truppen in die Hand gegeben wird, nicht gleichwerthig erscheint, so wird die deutsche Militärverwaltung schlechterdings nicht umhin können, ebenfalls zum kleinen Kaliber überzugehen.“ In ihren Schlussworten spricht sie die Hoffnung aus, daß die neueste Gewehrfrage zunächst eine Frieden erhaltende Wirkung üben werde, indem sie schreibt: „Alle diese Thatfachen machen es erklärlich, daß sich

gegenwärtig die Militärverwaltungen der europäischen Staaten in Aufregung und in heftigstem Wettlauf befinden. Indessen so schmerzlich auch dem Menschenfreunde die Wahrnehmung sein muß, daß täglich neue und furchtbarere Waffen erfunden werden, so enthält doch diese Revolution auf dem Gebiete der Bewaffnung zugleich eine Gewähr, daß vorerst der europäische Friede keine Störung zu besorgen hat; denn mitten in der Arbeit der Neubewaffnung wird schwerlich ein Staat die Kriegsfurie entfesseln wollen.

Die „Schlesische Zeitung“ spricht sich in der Gewehrfrage noch etwas zweifelnd aus. Sie führt im Hinblick auf die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegation aus, daß der Uebergang zu dem kleinen Kaliber in den europäischen Armeen bisher durch den Umstand verhindert sei, daß es an einem dazu geeigneten Pulver fehle. In Frankreich glaubt man allerdings ein solches Pulver gefunden zu haben. Die deutsche Heeresleitung kennt dieses Pulver schon seit geraumer Zeit, hält es aber nicht für allen Anforderungen entsprechend. Vor kurzem wurde nun die Welt mit der Mitteilung überhäuft, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung auf die weitere Umwandlung der alten 11-Millimeter-Gewehre in Mehrader verzieht und sich für die Herstellung neuer Repetirgewehre von 8-Millimeter Kaliber entschieden habe. „Hat man in Oesterreich-Ungarn das richtige Pulver gefunden, so ist damit wohl auch für Deutschland das Schicksal des jetzigen Repetirgewehrs entschieden; es wird dann ebenfalls sofort einem Gewehr von kleinerem Kaliber, vielleicht auch von 8-Millimeter Kaliber, weichen müssen. Einzuweilen aber betrachtet man selbst in den Kreisen der k. k. Armee die Entscheidung des Generals Bulyand für voreilig.“

In einem Artikel „Reges Schaffen“ äußert die „Nord-Ostsee-Zeitung“: „In unserer Zeitperiode, in welcher der Verkehr und die Offenheit als charakteristische, bestimmende Merkmale hervortreten, haben sich die Klagen über schlechte Zeiten in geometrischer Progression gehäuft, während die Uebelstände in Wahrheit sich nicht einmal in arithmetischer Progression steigern. Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, daß mit leidenderen Schilderungen und Schwarzmalereien, die täglich in allen möglichen Variationen wieder aufgeführt werden, endlich Glauben finden oder doch die Meinung erwecken, als ob „Etwas daran“ sein müßte. Der Racker von Staat, dieser arme Sündenbock für die Gebrechen und Anklagen der Mitwelt, ist es ganz besonders, der unter den Keulenschlägen der extremen Richtungen zu leiden hat. Es ist so unendlich leicht und bequem, alle Schuld, die der eigenen Unfähigkeit entspringt, auf diesen angeblichen Sündenbock abzuwälzen. Was in Wirklichkeit der moderne Staat für die Ausbildung des Verkehrswezens, die Ausgleichung der Preise der notwendigen Volksbedürfnisse, der allgemeinen geistigen und technischen Ausbildung, für Hebung der Landwirtschaft, des Handels- und Unternehmungsgeistes, für Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen thut und gethan hat, ist freilich in den Augen ruhiger Beurtheiler und des objektiv zusehenden Auslandes keineswegs so unbedeutend, wie es die gewerbsmäßigen Parteipessimisten zu behaupten belieben. Gilt es doch, um jeden Preis Unzufriedenheit mit dem Erreichten und den bestehenden Zuständen im Staate und in der Gesellschaft herbeizuführen. Indessen, gerade die tollen Verdächtigungen der sozialpolitischen Gesetgebung und der Absichten der positiv schaffenden Richtungen haben bis jetzt nicht vermocht, die stetige Organisationsarbeit im Staate ernstlich zu gefährden. Im Gegentheil, die unendlich hohe Bedeutung der sozialpolitischen Gesetgebung für die ruhige politische und gesellschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes wird jetzt endlich auch in Arbeiterkreisen mehr und mehr anerkannt.“

Ueber einen Besuch, welchen eine englische Parlamentsdeputation beim Präsidenten Cleveland in Sachen der Austragung aller internationalen Streitigkeiten durch Schiedsgericht gemacht hat, schreibt der „Standard“: „Es könne zwar keinem Zweifel unterliegen, daß ein solcher Vertrag zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein prächtiges Beispiel für die übrigen Staaten abgeben würde. Aber wir sehen aus der vorsichtigen Antwort des Präsidenten Cleveland, daß er keinen Weg erblickt zu einem unmittelbaren Grenzstreit eines solchen Vertrages, und seine Zweifel werden augenscheinlich von Carl Oranville und dem Marquis of Lorne getheilt. Das Genfer Schiedsgericht über den Alabama Streit war ein praktischer Beitrag zur Förderung der Zwecke des Friedens- und Schiedsgerichtsvereins, als irgend eine Anzahl von Memorialen und Deputationen sein könnte. . . . Heutzutage scheint keine Nation geneigt zu sein, mit Deutschland Streit anzufangen. Warum? Einfach, weil Deutschland sich außerordentlich furchtbar gemacht hat. Würden die Nationen ebenso abgeneigt sein, England zu bekriegen, weil England zufällig friedlich gestimmt und dem Krieg mehr als andere abgeneigt ist? Wir bezweifeln es sehr. Wir hassen und besagen den Krieg so herzlich, wie das eifrigste Mitglied der Friedensliga. Wir bekennen aber: wir halten die Tripelallianz von Deutschland, Oesterreich und Italien für eine bessere Friedensgarantie, als die frommen Empfindungen der 233 Unterhausmitglieder, welche Sir Von Hayfair und die anderen 11 gerechten Männer abgehandelt haben, um ihre Meinungen an der anderen Seite des Atlantischen Ozeans zu verkündigen. Noch mehr, so weit Europa in Betracht kommt, können wir hinzufügen, daß wir mehr Vertrauen auf Kaiser, Könige, Minister und selbst Generale zur Aufrechterhaltung des Friedens setzen, als auf die brüderliche Liebe aller Demokraten.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. November.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute Nachmittag gegen zwei Uhr von Baden-Baden nach Karlsruhe, um hier mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen zusammen zu treffen, höchstwahrscheinlich von Berlin kommend. Die Großherzoglichen Herrschaften begleiteten den Prinzen von hier bis Dos und kehrten dann wieder nach Baden-Baden zurück.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Photographen Leonhard Schorn, Inhaber der unter der Firma „Jungmann & Schorn“ betriebenen photographischen Anstalt in Baden, auf Ansuchen das Prädikat „Dopphotograph“ gnädigst zu verleihen gerührt.

(Fernsprechwesen.) Ein hiesiges Blatt läßt in die Mitteilung von Anträgen bei der k. k. württemb. Telegraphenverwaltung auf Herstellung telephonischer Verbindungen zwischen Stuttgart und Gmünd einerseits, Pforzheim andererseits ein gewohnheitsmäßig abfälliges Urtheil über die Haltung

der Reichstelegraphenverwaltung gegenüber solchen Wünschen. Dasselbe beruht auch diesmal wieder nicht auf vollkommenen Thatsachen, nicht auf Erkundigung an zuständiger Stelle, sondern auf unbestimmten Angaben, wie schon daraus hervorgeht, daß in Gmünd eine Stadterneuerung erst noch entstehen muß, und daß ohne Mitwirkung der Reichsverwaltung weder Pforzheim angeschlossen, noch eine Gebühr dafür festgesetzt werden kann. Auch die Reichstelegraphenverwaltung hat, wie die Errichtung einer Fernsprechanstalt zwischen Karlsruhe und Frankfurt, so auch diejenige zwischen Pforzheim und Stuttgart, worüber das betr. Blatt sich hätte verlässigen können, „unverweilt in Erwägung gezogen“. Wenn die Wünsche nach jenen Verbindungen noch nicht haben verwirklicht werden können, so liegt das ganz wo anders, als an den Grundsätzen der Reichstelegraphenverwaltung, welche die großartige, viele andere Staaten bereits weit überragende Entwicklung des Fernsprechwesens in Deutschland gerade die kräftigste Förderung und Unterstützung verdankt.

(Gymnastisch-Orthopädisches Institut.) Zu diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, seit das von Herrn Premierlieutenant a. D. Theodor Jagu begründete und geleitete Gymnastisch-Orthopädische Institut in das neue Anstaltsgebäude, Sophienstraße 15, verlegt wurde und es freut uns heute mittheilen zu können, daß die Erwartungen, die wir an diese Uebersiedelung knüpften, in Erfüllung gegangen sind. Die größere Geräumigkeit der neuen Lokalitäten und die Anschaffungen der bestkonstruirten Apparate und Geräthschaften trugen dazu bei, den Besuch der Anstalt zu heben; bestimmend war hierbei aber in erster Linie wohl der Umstand, daß die vortreffliche Wirkung solcher systematischer gymnastischer Übungen und der orthopädischen Methode, welche in der Anstalt zur Anwendung kommt, in immer weiteren Kreisen zur Anerkennung gelangt. Letzteres geht namentlich auch aus der Benützung der Anstalt durch auswärtige Besucher hervor, welche zugleich die mit der Anstalt verbundene Pension in Anspruch nehmen. Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts frequentiren gern die Anstalt, da sie die erfrischende und kräftigende Wirkung der Übungen empfinden und für die erproblichen Resultate der Anstalt liegen uns Beweise vor. Es erscheint uns deshalb am Plage auf die guten Erfolge der Anstalt sowohl bei fehlerhaften Entwicklungen des Knochenbaues, wie bei Bleichsucht, Blutarmuth und anderen Leiden hinzuweisen.

(Das Städtische Bierordtsbad) ist von jetzt ab, einer Bekanntmachung des Stadtraths zufolge, auch für Wannenbäder bis 7 Uhr Abends geöffnet. Die Abgabe von Badkarten erfolgt jedoch nur bis 6 Uhr Abends.

(Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 31. Oktober bis 6. November wurden an 420 Besucher 506 Bände ausgeliehen.

(Pforzheim, 7. Nov. (Vorträge. — Konzerte.) Im „Kaufmännischen Verein“ hielt am Donnerstag Herr Professor Dr. Fr. v. Hellwald aus Stuttgart einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Das Leben in Indien“. Unterhielt durch in dem betreffenden Lande gemachte vorzügliche Originalaufnahmen, verbreitete sich der Vortragende über Land und Leute daselbst. Indien ist nach den gemachten Schilderungen ein Wunderland und was namentlich die großartigen Bauten in den größeren Städten betrifft, von sonst nirgends gesehener Pracht strahlend. Der Boden ist außerst fruchtbar, so daß dreimal im Jahre geerntet werden kann. Darum ist das Land auch in manchen Provinzen überbevölkert. Neben den genannten glücklichen Verhältnissen sind aber auch große Schattenseiten vorhanden. Das Klima ist sehr ungesund und die Bevölkerung gänzlich verkommen, faul und lasterhaft. — Gestern hielt im „Protestantenverein“ Herr Stadtpfarrer Klein von hier einen nicht minder spannenden Vortrag über „Zwei neue Erscheinungen im Leben der deutsch-evangelischen Kirche“. Als solche bezeichnete er für die Sache begeisterte Redner in feinem von Wärme durchdrungenen Vortrage den vor vier Jahren in Deutschland gegründeten „Evangelischen Missionsverein“ und den im letzten Jahre zu Stande gekommenen „Evangelischen Bund“. Bezüglich des ersteren wurde bemerkt, daß zwar schon längst deutsche Missionsanstalten, wie z. B. in Basel, bestanden haben, allein deren Wirksamkeit habe sich nur auf Ländererweiterung, die unter bittiger Herrschaft standen, erstreckt. Mit der deutschen Kolonisation und der Gewinnung deutschen Einflusses in Asien und Afrika habe sich das Bedürfnis der Gründung von mit tüchtigen Theologen besetzten Missionsanstalten sehr fühlbar gemacht. Die bereits erzielten Erfolge seien auch ganz erfreulicher Art und seien solche namentlich auch aus Japan und China zu verzeichnen. Der „Evangelische Bund“ habe zum Zweck, die gegen den Pro-

testantismus gerichteten Uebergriffe des Ultramontanismus, die sich in der letzten Zeit wieder sehr bemerklich machen, abzuwehren. Der „Protestantenverein“ habe sich zwar dies auch zur Aufgabe gemacht. Der „Evangelische Bund“ solle aber auch die außerhalb des „Protestantenvereins“ stehenden evangelischen Christen umfassen und darum hätten beide Vereine nebeneinander ihre Berechtigung und sei es zu wünschen, daß dem Bunde recht Viele beitreten. — Neben diesen Bestrebungen findet hier auch die schöne Kunst, so namentlich die Musik, sorgsame Pflege. Am Samstag war Konzert in der „Vedertafel“, bei welchem die Konzertsängerin Fräulein Marie Münzer mitwirkte. Gestern war Konzert des vollständigen Streichorchesters der Böttger'schen Kapelle in der Turnhalle und heute ebenfalls Konzert des „Instrumentalvereins“.

Verschiedenes.

W. Halle, 8. Nov. (Tel.) (Professor der Theologie Schlottmann) ist in der letzten Nacht gestorben.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 8. Nov. Seine Majestät der Kaiser stand heute nach 1 Uhr auf und nahm die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Wien, 8. Nov. Der Ausschuss der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten genehmigte heute den vom Referenten Falk vorgelegten Bericht. Nach dem Bericht werden die Erklärungen in der Thronrede, sowie die des Ministers des Aeußern zur Kenntniß genommen. Der Bericht schließt mit dem Antrage zur Billigung der auswärtigen Politik und drückt Anerkennung für den Minister des Aeußern aus.

Paris, 8. Nov. Das Bureau der Kammer wählte heute in die Enquete-Kommission zehn Mitglieder der extremen Linken, sechs der radikalen Linken, drei der gemäßigten Linken und drei der Rechten.

Rom, 8. Nov. Die „Agenzia Stefani“ bestätigt die Nachricht, daß der italienische Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, in Disponibilität versetzt ist. — Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht das Programm des Papstjubiläum. Der Papst empfängt am 31. Dezember die Internationale Deputation und celebrirt am Neujahrstag die Jubelmesse. Am 2. Januar finden in der Kirche San Lorenzo Vorträge über das Jubiläum statt, vom 3. bis 5. Januar ist Empfang der Wallfahrer und am 6. Januar die Eröffnung der Vatikanischen Ausstellung durch den Papst. Am Tage der Drei Könige finden mehrere Heiligspredigten und Sonntags darauf Seligsprechungen statt.

Dublin, 8. Nov. Eine Bande von Mondscheitlern drang heute früh in die Wohnung eines Pächters in Kirby bei Tralee ein, riß denselben aus seinem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse in Gegenwart seiner Familie.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Zu Baden. Mittwoch, 9. Nov. 3. Ab. Vorst.: „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. Anfang 6 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind.	Rel. Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
6. Nachts 9 U.	742.4	+ 1.9	51	96	SW.	Nar
7. Morgs. 7 U. 1)	741.8	+ 1.2	4.6	92	E.	f. bew.
7. Mittags 2 U.	741.4	+ 10.2	6.5	70	NE.	"
7. Nachts 9 U.	742.8	+ 4.2	5.6	90	"	Nar
8. Morgs. 7 U. 2)	744.6	+ 3.6	5.6	95	SW.	bedeckt
8. Mittags 2 U. 3)	745.9	+ 6.2	6.2	88	"	"

1) Reif. 2) Nebel. 3) Regen

Wasserstand des Rheins. Maxau, 8. Nov. Morgs. 3, 12 m, gefallen 4 cm.

Wetterkarte vom 8. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein barometrisches Maximum über 772 mm liegt über dem mittleren Norwegen, ein Minimum unter 750 mm über Nordwestfrankreich. Bei im Norden schwachen westlichen, im Süden leichteren unlaufenden Winden ist das Wetter über Centraluropa warm, vorwiegend trübe und stark neblig. In Ostdeutschland liegt die Temperatur bis 5 Grad über der normalen. In der Umgebung des baltischen Rufens ist wieder Frostwetter eingetreten. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 8. November 1887.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 106.95	Staatsbahn 178 3/4
4% Preuß. Konf. 106.70	Lombarden 68
4% Baden in fl. 103.—	Galizier 171.30
4% „ in R. 105.80	Elbthal 142
Deherr. Goldrente 91.—	Miedlenburger 137.50
Silberrent. 67.—	Hess. Ludwigsbahn —
4% Ungar. Goldr. 80.20	Südb.-Böhmenb. 159.40
1877r. Russen 96.30	Gottthard 116.70
1880r. 79.60	Wechsel und Sorten.
II. Orientanleihe 53.70	London 20.37
Italiener compt. 96.70	Paris 80.46
Egypter 74.80	Wien 162.45
Spanier 67.20	Napoleon'sdor 16.12
5% Serben 77.80	Privatdiskonto 2 1/2
Banken.	Bad. Badefabrik 74.—
Arbitrationen 226	Alkali Wechereg. —
Diskonto-Kommandit 193.20	Nachbörse.
Kreditaktien 225 3/4	Kreditaktien 225 3/4
Basler Bankver. 151.—	Staatsbahn 178 3/4
Darmstädter Bank 138.—	Lombarden 68 3/4
5% Serb. Hyp. Ob. 79.20	Tendenz: matt.

Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 454.50	Kreditaktien 279.80
Staatsbahn 360.50	Marknoten 61.46
Lombarden 139.—	Tendenz: matt.
Risik.-Kommand. 193.40	Paris.
Bant. 89.30	4 1/2% Rente 107.72
Darmstädter 65.50	Spanier 67 3/4
Marxburger 47.60	Egypter 374.—
Miedlenburger —	Ottomane 495.—
Tendenz: —	Tendenz: —

Todesanzeige.

3.587. Bodman. Allen unsern Freunden und Bekannten geben wir die erschütternde Kunde, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwiegermutter,

Freifrau Sofia von u. zu Bodman,

geb. Freiin von Breiten-Landenberg,

nach vollendetem 49. Lebensjahre diesen Mittag 1/2 1 Uhr plötzlich in Folge eines Hirn Schlagens zu sich zu rufen, nachdem sie noch heute Morgen in der Pfarrkirche die hl. Kommunion und im Todeskampfe die hl. Delung empfangen hat.

Bodman, den 6. November 1887.

Freiherr Franz von u. zu Bodman.
Freiherr Othmar von u. zu Bodman.
Freiherr Rudolf von u. zu Bodman.
Freifrau Maria von Dw-Wachendorf,
 geb. Freiin von u. zu Bodman.
Freiherr Max von Breiten-Landenberg.
Freifrau Marie von Rotberg,
 geb. Freiin von Breiten-Landenberg.
Freifrau Mathilde von u. zu Bodman,
 geb. Gräfin von Hennin.
Freiherr Hartmann von Dw-Wachendorf.

Concert Marcella Sembrich.

Programm:

1. a. Impromptu, G-dur Schubert. b. Variationen u. d. türkischen Marsch Beethoven. (M. Schwarz) 2. Arie aus Traviata Verdi. (Marcella Sembrich) 3. a. II. Satz a. d. Concert v. Molliquet b. Schummerlied Schumann. c. Mazurka Popper. (H. Grünfeld) 4. Garten-Arie d. Susanna aus Figaros Hochzeit Mozart. (Marcella Sembrich)	5. a. Berceuse Chopin. b. Polka caprice Raff. c. (M. Schwarz) 6. a. Wiegenlied C. Banck. b. Frühlingslied Becker. 7. a. Melodie (arr. v. H. Grünfeld) Gluck. b. Menuetto Bocherini. c. Vito (span. Tanz) Popper. 8. Adagio-Rondo u. Finale aus Sonnambule Bellini. (Marcella Sembrich) 9. Ungarische Rhapsodie Nr. 11 Liszt. (M. Schwarz)
---	--

Der Concertflügel von Schiedmayer, Pianofabrik, Königl. Hoflieferanten in Stuttgart, ist aus dem Magazin des Grossh. Hoflieferanten Ludwig Schweisgut.

3.546. **L. Fr. Schuster, Musikalienhandlung, Lammstrasse 2.**

Die Badische Zweig-Schillerstiftung

hält Sonntag den 27. November, Vormittags 11 Uhr, in dem Separat-zimmer des Museums hier ihre Jahresversammlung ab. Tagesordnung: Berichtserstattung über das vergangene Jahr. — Die verehrlichen Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Heidelberg, den 7. November 1887.

Der Vorstand.

Concert Ladislaus Mierzwinski

Kgl. preussischer und K. K. österr. Kammersänger

Montag den 28. November, Abends 1/2 8 Uhr,

im grossen Museumssaale.

Reservirte Plätze zu 5, 4, 3 und 2 Mk., offene Plätze zu 1 Mk. 50 Pf.

L. Fr. Schuster, Musikalienhandlung, Lammstrasse 2.

3.582.

Thee ED. MESSMER,

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Hoflieferant S. M. des Deutschen Kaisers.

Comptoir: Frankfurt a. M., Hochstrasse 21.

Freisourante und Probe stehen zu Diensten.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Für Händler und Gastwirthe

verfenden von jetzt an täglich frisch geräucherte Rohschinken in Kisten von 100 und 200 Stück zu sehr billigen Preisen; dito, angeräucherte zum Braten und grüne Parings.

R. 85.

Verhandt mit weissem Frachtbrief als Gilgut.

Apfeld & Obes in Leer.

Unsere Räuhereien sind nach neuem System eingerichtet.

Zu verkaufen

sämmtliche Registrationsblätter complete, Notariatsblätter, verschiedene juristische Werke. Auskunft erteilt Notar Rom an in Freiburg.

Hof Naegelsfoerst. 1887er Weinversteigerung.

Der diesjährige Herbst-Ertrag wird Samstag den 12. November, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Hofe selbst versteigert.

Baden Steinbach

Hof Naegelsfoerst, Station

3.583.1. den 6. November 1887.

Stammholz-Versteigerung.

Die diesjährige Herbst-Ertrag wird Samstag den 12. November, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Hofe selbst versteigert.

Baden Steinbach

Hof Naegelsfoerst, Station

3.583.1. den 6. November 1887.

Frische Hammelkuchen und Rükken (Cotelette) 1/2 Dual.

9 1/2 Pfund franco Nachn. 4.50 bis 4.75.

S. de Beer, Emden (Ostfriesland).

3.576.

Bürgerliche Rechtsplege.

Öffentliche Auktionen.

R. 78.1. Nr. 12.184. Karlsruhe. Der Architekt Josef Köhler zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Fuchs dahier, klagt gegen die Witwe des Franz Janas Ged., Albertine, geb. Silber, zuletzt in Baden, jetzt an unbekanntem Orte abwesend, aus Erbschaft und Cession, mit dem Antrag auf Urtheil dahin, Beklagte sei schuldig, als Rechtsnachfolgerin ihres Ehemannes Franz Janas Ged. anzuerkennen, daß die bad. Eisenbahn-Partialobligation Nr. 4. Nr. 7467 vom 4. April 1862 durch ihren Rechtsvorgänger Franz Josef Ged. gültig an den Rechtsnachfolger des Klägers cedirt wurde und sie einwilligt, daß diese Obligation wieder auf Inhaber gestellt werde, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf

Donnerstag den 26. Januar 1888, Vormittags 8 1/2 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 2. November 1887.

Steiner, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Versteigerung.

3.588.1. Nr. 15.788. Bruchsal. Auf Antrag des evang. Kirchenfonds Heidesheim, vertreten durch den evang. Kirchengemeinderath dort, werden alle diejenigen, welche an den untenbezeichneten Grundstücken in dem Grund- und Pfandbuch nicht eingetragen, und sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammgut oder Familiengut ruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf:

Freitag den 30. Dezember 1887, Vormittags 10 1/2 Uhr,

festgesetzten Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt werden.

Beschreibung der Liegenschaften. Gemarung Heidesheim: Lagerbuch Nr. 21. 2 Nr 15 Mtr. Hofraute mit darauf erbautem Wohnhaus mit gewölbtem und Kalkfeller, Schweinmühle und Abtrittgebäude und 40 Meter Hausgarten, gelegen in der Bruchsaler Vorstadt, neben Georg Amend und Gemeinde Heidesheim.

Bruchsal, 5. November 1887.

Großh. bad. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber: Riffel.

Konkursverfahren.

3.554. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermanns Franz Janson von hier, a. Zt. an unbekanntem Orte abwesend, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins mit Beschluß Großh. Amtsgerichts Abth. I hierseits vom 20. I. M. aufgehoben.

Mannheim, den 25. Oktober 1887.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: F. Meier.

Strafrechtsplege.

Labungen.

R. 23.3. Nr. 9971. Kenzingen u. Der 22 Jahre alte katholische Tagelöhner Anton Josi von Wiedersteinbrunn, zuletzt wohnhaft in Derbolzheim, wird beschuldigt, als Gefahrener I. Klasse ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung des § 360 Ziff. 3 des R. St. G. B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf:

Mittwoch den 28. Dezember 1887, Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht Kenzingen zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von dem Königl. Bezirkskommando zu Freiburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Kenzingen, den 28. Oktober 1887.

Der Gerichtsschreiber: Rupp.

Versteigerung.

3.977.3. Nr. 7833. Gernsbach. Der 27 Jahre alte Schuster Ferdinand Steiner aus Gernsbach, zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf:

Dienstag den 27. Dezember 1887, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht Gernsbach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Rastatt ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Gernsbach, den 24. Oktober 1887.

Gut.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Vern. Bekanntmachungen.

R. 75.1. Pforzheim. Der Erb- und Gemeinschaftsbesitzer halber lassen mit obervormundschafterlicher Genehmigung am

Freiwillige II. Haus-Versteigerung.

Der Erb- und Gemeinschaftsbesitzer halber lassen mit obervormundschafterlicher Genehmigung am

Samstag, 19. November 1887, Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause zu Eisingen die Erben und Rechtsnachfolger des **Friedrich Wirths Friedrich Wacker** von da nachbemeldete Realität nochmals versteigern, als:

- a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Realbildgerechtigkeit „zum **Dirich**“, mit gewölbtem Keller u. Kalkfeller und Stallung;
- b. ein hölzerner Anbau mit Längsmauer und Dachwohnung;
- c. eine 1 1/2 höfliche Scheuer mit Stall und Schopf;
- d. ein zweistöckiger Seitenbau mit Wohnräumen u. Waschküchen und Saal;
- e. ein zweistöckiger Anbau an das Wohnhaus, unten Remise, oben Saal.

zu Eisingen, mitten im Orte, unweit der Kirche, mit reichhaltigem Inventar hiezu, taxirt zu 12.800 Mk.

Diese Wirkschaft erweist sich — vollständig seit vielen Jahren — einer sehr lebhaften Frequenz und kann mit vielem Erfolge betrieben werden.

Die näheren Versteigerungsbedingungen — für Steigerer sehr günstig — können täglich bis zum Versteigerungstage auf diesseitiger Notariatskanzlei, östliche Karl-Friedrichstraße, Ecke der Wolfstraße 2 hier, eingesehen werden. Fremde Steigerer haben sich durch Vorlage legal ausgefertigter Vermögenszeugnisse ihrer Heimathsbehörde auszuweisen.

Pforzheim, den 4. November 1887.

Großherzogl. Notar Eiermann.

Bapierverkauf.

Bei unterzeichneter Stelle ist eine Parthe verschiedener abgängiger Rechnungspapiere, größtentheils aus gebundenen Büchern bestehend, im Gesamtgewicht von ungefähr 5000 Kilogramm, worunter sich 2000—2500 Kilogramm sehr alte Papiere befinden, vorhanden, welche höherer Anordnung gemäß unter folgenden Bedingungen im Commissionswege veräußert werden sollen:

1. Die Wahl unter den Summittenten bleibt vorbehalten.
2. Die Ermittlung des Gewichts geschieht durch Bewägung auf der hiesigen Waage daheim.
3. Die Kosten des Transports zur Waage und die Waagegebühren hat der Uebernehmer zu zahlen.
4. Der Kaufpreis ist bei Abfassung des Papiers baar zu entrichten.
5. Der Uebernehmer ist verpflichtet, für die Einkampfung derselben in irgend einem, von ihm zu bezeichnenden Etablissement zu sorgen.

Papierfabrikanten, auch sonstige Kaufliebhaber, werden eingeladen, ihre beschaffensten Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Ankauf von Papier“ versehen längstens bis zum 17. November d. J. anher einzuliefern.

Entschließung Großherzoglicher Oberrechnungskammer auf die eingekommenen Commissionen wird binnen weiterer 10 Tage erfolgen.

Wegen etwaiger Beschädigung des fraglichen Papiers beliebe man sich an Archidinerer Brückner dahier zu wenden, welcher beauftragt ist, solches auf Verlangen vorzuzeigen.

Bruchsal, den 7. November 1887.

Großherzogl. Rechnungs-Archiv. R. Friedrich.

Holzversteigerung.

R. 61.2. Nr. 1995. Großh. Bezirksforstei Bomdorf versteigert am

Samstag den 12. November, Vormittags 10 Uhr,

in Rothbans aus den Hutbezirken Grafenhausen, Glasbütte, Kobrfhof u. Saubach mit Vorgründerbewilligung:

- a. Baubholz 9 Stämme I. Kl., 54 Stämme II. Kl., 140 Stämme III. Kl., 133 Stämme IV. Kl.; b. Sägholz: 37 Klöße I. Kl., 59 Klöße II. Kl., 41 Klöße III. Kl., 36 Rattenlöse und 12 Nubuchen mit zusammen 500 Hefenmeter. Ferner 4000 Stück Hefenstangen, 10000 Rehteden und 7 Ster Buchenscheitholz

Sämmtliches Holz lagert an guten Abfuhrwegen und wird auf Verlangen durch die betreffenden Domänenwaldhüter vorgezeigt.

R. 48.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vorbekanntlich höherer Genehmigung vergeben wir die Lieferung von 960 Bahnhofs-Drillschrauben und 1400 Drillschrauben nach Muster in 2 Parthien von je der Hälfte des Bedarfs.

Angebote hierauf mit Preisangabe für eine oder beide Parthien, ev. auch für das Gesamtquantum ungetheilt sind längstens bis

Freitag den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

anher einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfrage abgegeben werden. Weiterführende sind bei dem diesseitigen Monturdepot anzulegen, eine Verbenkung derselben findet jedoch nicht statt.

Karlsruhe, den 2. November 1887.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den Ausnahmetarifen Nr. XXIII für Wein des Reichs II Tarifheft Nr. 2 für den Osterreich-Ungarisch-Schweizerisch-Südbadischen Güterverkehr ist die Südbadische Station Volzard auf den 1. Dezember l. J. mit gleichen Frachtsätzen wie die Station Szabad-Bathban aufgenommen worden.

Karlsruhe, den 7. November 1887.

General-Direktion.

Kub- und Brennholz-Versteigerung.

R. 50.2. Nr. 567. Die Gr. Bezirksforstei Gengenbach versteigert mit Borgriff bis 1. Juli 1888 im Gathhaus zum Adler zu Gengenbach aus den Domänenwaldungen Nooswald, Schnaitberg und Hüttersbach, jeweils Vormittags 10 Uhr beginnend:

Montag den 14. November l. J.:

45 Eichen, 5 Buchen, 4 Kastanien, 85 Eichen-Stämme, 168 Nadelholz-Stämme IV., V. Klasse, 4246 Nadelholz-Säglöße I. u. II. Kl., 5265 Rattenlöse;

Dienstag den 15. November l. J.:

1916 Eichen, eichenes, erlenes und Nadel-Scheitholz, 2404 Eichen dergl. Prügelholz u. 30 Eichen-Rollenholz;

Mittwoch den 16. November l. J.:

81535 Eichen, schälene und Nadelholz-Prügelwälder.

Die Domänenwaldhüter Lehmann u. Müller in Fabrik Nordrach, Niehle in Nordrach, Bähle in Hagerach und Bühler in Gengenbach setzen das Holz vor und fertigen Auslässe.

3.578. Nr. 916. Aghern.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerte und der Lagerbücher nachfolgender Gemarungen im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt; für die Gemarung:

Ottenshofen: Montag den 14. November, Vormittags 9 Uhr.

Censbach: Mittwoch den 16. November, Vormittags 9 Uhr.

Fautenbach: Freitag den 18. November, Vormittags 9 Uhr.

Ziebach: Montag den 21. November, Vormittags 9 Uhr.

Walshofen: Mittwoch den 23. November, Vormittags 9 Uhr.

Scherzheim: Donnerstag den 24. November, Vormittags 8 Uhr.

Zach-Scheiberg: Samstag den 26. November, Vorm. 9 Uhr.

Hirbach: Montag den 28. November, Vormittags 9 Uhr.

Matlach: Mittwoch den 30. November, Vormittags 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgeschriebenen Veränderungen in dem Grundeigentum u. deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Aghern, den 1. November 1887.

Der Bezirksgeometer: Schneberger.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 1. August 1886 in der Gemarung **Randegg**, Amtsbezirk Konstanz, im Grundeigentum eingetretenen Veränderungen ist Tagfahrt auf

Donnerstag, 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

in das Rathhaus zu Randegg anberaumt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1886 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 1. August 1886 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht zu ersehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Messtafeln über die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen abzugeben, widrigenfalls solche auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Stodach, den 5. November 1887.

C. Bühler, Bez.-Geometer.

(Mit einer Beilage.)